

[Startseite](#) > [Lokales](#) > [Osnabrück](#)

ARCHIVFOTO: IMAGO IMAGES/RÜDIGER WÖLK

Der Kolping-Diözesanverband Osnabrück blickt auf eine 150-jährige Geschichte zurück

**-Plus** [Kolping-Diözesanverband Osnabrück](#)

## 150-jährige Erfolgsgeschichte: Was der Kolping besser machte als die katholische Kirche

Von Joachim Dierks | 09.09.2023, 09:00 Uhr

**Von den Skandalen, die sich rund um die katholische Kirche ereignen, bleibt der Kolping weitestgehend verschont. Die Mitglieder halten dem Sozialverband die Treue. Das liegt an vielen klugen Entscheidungen in der Vergangenheit. 1873, also vor 150 Jahren, wurde der Kolping-Diözesanverband Osnabrück gegründet. Ein Blick auf die Geschichte des Kolpings deutschlandweit und in Osnabrück im Speziellen.**

Es war das Jahr, in dem der sogenannte Kulturkampf zwischen Preußen beziehungsweise dem Kaiserreich und der katholischen Kirche heftiger wurde. Katholische Positionen wie etwa die kirchenrechtliche Disziplinargewalt oder das Recht auf freie Rede von der Kanzel gerieten in Bedrängnis, der Jesuitenorden wurde

verboten. Die Katholiken protestierten, ihr Selbstbewusstsein wuchs in dem Maße, wie sie sich unterdrückt fühlten, und sie organisierten sich verstärkt in ihren Vereinen und Verbänden.



Das Gesellenhaus Seminarstraße 32 war 1909 zum 50-jährigen Bestehen des Gesellenvereins festlich geschmückt. ARCHIVFOTO: ARCHIV KOLPING-DIÖZESANVERBAND.

## Warum brauchte es einen Kolping-Dachverband?

Schon die ersten Gesellenvereine schlossen sich zum Rheinischen Gesellenbund zusammen. Ziel war eine engere organisatorische Eingliederung in die Kirche. Weil jeder Verein einen katholischen Geistlichen als Präses hatte und dieser jeweils von seinem Bischof berufen wurde, erschien es folgerichtig, die Präsesen eines Bistums untereinander enger zusammenzuschließen, dadurch geordnet und geeint, dass der jeweilige Bischof einen Diözesanpräses ernannte. Der hatte die Oberaufsicht über alle Vereine der Diözese, stand dem so gebildeten Diözesanverband vor und sorgte für strukturierte Abläufe. Im Falle Osnabrücks ernannte der Osnabrücker Bischof Johannes Heinrich Beckmann am 11. Januar 1873 den Domprediger Hermann Neumann zum Diözesanpräses – der Diözesanverband war

damit gebildet. Auch in der praktischen Arbeit hatte die Vernetzung Vorteile. Ein Hauptaugenmerk lag damals auf der Betreuung wandernder Handwerksgesellen. Sie konnten so auf ihrem Weg durch die Diözese leichter von Kolpingsfamilie A zu Familie B und so weiter geleitet werden.



„Gesellenvater“ Adolph Kolping auf einer Briefmarke der Deutschen Bundespost zum 100. Todestag 1965. ARCHIVFOTO: WIKIMEDIA COMMONS

#### MEHR INFORMATIONEN:

Adolph Kolping, der „Gesellenvater“ (1813 – 1865) [^](#)

war Schuhmachergeselle, holte dann aber auf Zuraten des Pfarrers in seiner Heimatgemeinde Kerpen bei Köln das Abitur nach und studierte Theologie. Der spätere „Arbeiterbischof“ von Mainz, Freiherr von Ketteler, war sein Kommilitone. 1846 lernte Kolping als Kaplan in Elberfeld den Katholischen Jünglingsverein kennen, wurde 1847 dessen Präses. Unter dem Eindruck des sozialen Elends während der

Frühindustrialisierung in Wuppertal veröffentlichte er 1848 eine Programmschrift zum „Gesellenverein“. Seine Analyse: „Die untere Schicht des Volkes ist schrecklich unwissend, schrecklich verkommen, vernachlässigt an Leib und Seele.“ Zur gleichen Zeit, in der Friedrich Engels sich der Not der Arbeiterklasse annahm, kümmerte Kolping sich um die Handwerksgesellen, zu denen er einst selbst gehörte. 1849 gründete Kolping in Köln einen ersten Gesellenverein, der als Keimzelle des Kolpingwerks gilt. Das breitete sich, ermuntert durch päpstliche Anerkennung, rasch über Deutschland und bis in die Nachbarländer aus. Die Idee: Ledige katholische Gesellen, vor allem wandernde, sollten in den Gesellenvereinen eine Ersatzfamilie finden, sich beruflich und religiös weiterbilden können, aber auch das gesellige Zusammensein pflegen. Bei seinem frühen Tod 1865 hatten die Gesellenvereine bereits 24.000 Mitglieder in 418 Ortsvereinen. 1991 wurde er selig gesprochen.

## LESEN SIE AUCH

**-Plus** Mehr als 2200 Kolpingsfamilien bundesweit

**Was macht man im Kolping? Alfons Krümpelmann erzählt: Er ist seit 43 Jahren dabei**



**-Plus** Besondere Ehrung

**Heinrich Kleine-Kuhlmann ist seit 75 Jahren Mitglied der Kolpingsfamilie Bersenbrück**



## Welche Aufgaben versieht der Diözesanverband heute?

Viele Bildungs- und Freizeitangebote werden von den einzelnen Kolpingsfamilien direkt angeboten. Der Verband sieht sich als Koordinator und Unterstützer, schreibt aber auch eigene Veranstaltungen und Kurse aus, beispielsweise Vater-Kind-Freizeiten im verbandseigenen Kolping-Bildungshaus-Salzbergen oder Gruppenleiterausbildungen. In den Stützpunkten des Kolping-Bildungswerkes in Wietmarschen, Fürstenau, Sögel und Papenburg wird beruflich benachteiligten Menschen Hilfestellung bei der Integration in den Arbeitsmarkt geboten.





Tagungsgebäude des Kolping-Bildungshauses Salzbergen. FOTO: ARCHIV KOLPING-DIÖZESANVERBAND

Im Handlungsfeld Gesellschaftspolitik und Arbeitswelt werden Antworten gesucht auf der Grundlage der katholischen Soziallehre. Gegenwärtig sind das zum Beispiel der Sonntagsschutz, bezahlbarer Wohnraum, der synodale Weg oder die Attraktivität des Handwerks. Bei der Lobbyarbeit hat die Stimme des Diözesanverbandes naturgemäß mehr Gewicht als die der einzelnen Kolphingsfamilie. Im Kolpinghaus Osnabrück unterhält der Diözesanverband weiterhin im „Gesellenkeller“ Unterkünfte für Gesellen auf der Walz.



Diözesansekretär Stefan Düing zeigt gern das Gästebuch mit den illustren Eintragungen der durchwandernden Gesellen. FOTO: JOACHIM DIERKS

## Für wie viele Menschen spricht der Diözesanverband?

Derzeit betreut der Diözesanverband Osnabrück 125 Kolpingsfamilien mit insgesamt rund 17.000 Mitgliedern. Damit ist Osnabrück der viertgrößte Verband unter den 27 Diözesen in Deutschland. Es waren schon mal mehr, nämlich rund 20.000 Kolpinger in den Hochzeiten vor 1995. „Dann wurde das Bistum Hamburg ausgegliedert, das erklärt ungefähr den Rückgang“, sagt

Diözesansekretär Stefan Düing. „Insofern sind wir nicht unzufrieden mit der Entwicklung, insbesondere, wenn wir darauf schauen, dass 3400 Mitglieder zur Kolpingjugend gehören.“

Von der Austrittswelle, die die Kirche insgesamt erfasst habe, sei Kolping weitgehend verschont geblieben. „Wir beobachten, dass manche der Amtskirche den Rücken gekehrt haben, aber im Kolping geblieben sind. Das ist für uns kein Problem“, so Düing. Seit 1966 gibt es nicht nur Kolpingsöhne, sondern auch Kolpingtöchter. Insgesamt ist die breite Öffnung der Mitgliedschaft, so auch für Evangelische oder Nicht-Handwerker, ein stabilisierendes Element. Und ebenso die generationsübergreifenden Angebote.

## **Spielen Handwerker im Kolpingwerk immer noch die Hauptrolle?**

Bei der Interessenvertretung der Arbeitnehmer liegt der Fokus nach wie vor auf dem Handwerk. Ein Teil der Arbeitnehmervertreter in der Vollversammlung der Handwerkskammer sind Mitglieder im Kolpingwerk, genau wie Kammerpräsident Reiner Möhle und seine beiden Vize. Aus der Tradition heraus ist das Kolpinghaus wie eh und je Anlaufpunkt für wandernde Handwerksgesellen. Für sie werden Übernachtungsmöglichkeiten vorgehalten. Was die Mitgliedschaft in den einzelnen Kolpingsfamilien angeht, ist es allerdings schon lange nicht mehr Voraussetzung, selbst Handwerker zu sein.





Wandergesellen finden Aufnahme im Kolpinghaus, hier vor dem Eingang Kolpingstraße

5. ARCHIVFOTO: ARCHIV KOLPING-DIÖZESANVERBAND

## Wie hängt der Diözesanverband mit dem Kolpinghaus zusammen?

1866 erwarb der damalige Katholische Gesellenverein zu Osnabrück das Haus Kampstraße 33, heute Seminarstraße, als



Versammlungs- und Logis für durchreisende Vereinsbrüder. Weil es bald zu klein wurde, kaufte man 1890 das Nachbarhaus Kampstraße 32, das bis heute im Eigentum des Trägervereins steht. Die Zweckbestimmung lautete: „Vereinsheim, Wanderheim, Ledigenheim, Schulungsheim, Erholungsheim“. Es folgten Umbauten und ein bis zur Großen Rosenstraße reichender Erweiterungsbau 1928/29.



Das Kolpinghaus Seminarstraße 32 beherbergt seit 35 Jahren die Gaststätte „Balou“ als Mieter. FOTO: JOACHIM DIERKS

Seit 1929 wird nicht mehr vom „Gesellenhaus“ gesprochen, sondern vom „Kolpinghaus“. Seit Anfang 1933 heißen die „Gesellenvereine“ offiziell „Kolpingsfamilien“. Mit der Umbenennung versuchte man, den Anstrich einer berufsständischen Vertretung zu vermeiden, weil es die neben der gleichgeschalteten „Deutschen Arbeitsfront“ nicht geben durfte. Diese Maßnahme bewahrte aber nur aufschiebend vor dem Verbot durch die Nationalsozialisten. 1937 verfügte die Gestapo das Verbot der Kolpingsfamilie „Osnabrück-Zentral“ und

beschlagnahmte das Haus. 1947 erreichte Bischof Berning die Wiedereinsetzung des Vereins „Kolpinghaus e.V. Osnabrück“ in seine alten Rechte. Der wurde dadurch aber nurmehr Eigentümer einer Ruine. Bis Ende 1952 gelang der Wiederaufbau an der Seminarstraße/Kolpingstraße, bis 1958 auch des Erweiterungsbaus an der Kolpingstraße/Große Rosenstraße.



Das nach Kriegszerstörung wiederaufgebaute Kolpinghaus im Jahr 1958. 1972 wurde es um zwei Geschosse aufgestockt und erhielt sein heutiges Aussehen. ARCHIVFOTO: GEORG BOSSELMANN, ARCHIV KOLPING-DIÖZESANVERBAND

In der Zeit der großen Wohnungsnot war das Haus mit bis zu 180 Betten offen für Flüchtlinge, Vertriebene, entlassene Kriegsgefangene und danach für Gastarbeiter aus Südeuropa und Spätaussiedler aus Osteuropa. Nach 1972 wurden zeitweilig bis zu 80 Lehrlinge der Deutschen Bundespost untergebracht. Dauermieter im Kolpinghaus wurde der Kolping-Diözesanverband.

## Wann kommt die Gaststätte „Balou“ ins Spiel?

Die Belegungszahlen des Wohnheims wurden schwächer, die wirtschaftliche Basis geriet ins Wanken. Um die Jahrtausendwende fand eine Umorientierung statt. Nach einem millionenschweren Umbau mit Hilfe des Bistums zog die Katholische Familienbildungsstätte als Ankermieter ein. Weitere Mieter wurden neben dem Kolping-Diözesanverband das Stadtdekanat katholischer Kirchengemeinden, der Kinderschutzbund, der Sozialdienst katholischer Frauen und natürlich weiterhin Studenten und Azubis. Ab 1952 hatte der Trägerverein Kolpinghaus die Gaststätte im Erdgeschoss in eigener Regie betrieben, bis er 1976 zu Verpachtungen überging. Bis 1987 war es die Pizzeria „Colosseum“ und seit 1988 ist es das „Balou – Kneipen, Café und Restaurant“. Das Wirts-Ehepaar Jutta und Wolfgang Dreher feierte in diesem Jahr das in der Gastro-Branche seltene 35-jährige Bestehen mit seinem Team, großer Stammgäste-Schar und Live-Musik. Generationen von Studenten haben hier gejobbt oder gezecht oder beides und damit zumindest einen der Grundsätze Adolf Kolpings gelebt, nämlich Gemeinschaft und Geselligkeit zu pflegen.





Festgottesdienst im Dom zum 150-jährigen Bestehen des Kolping-Diözesanverbands am 27. August 2023: Einzug der Bannerträger. FOTO: KOLPING-DIÖZESANVERBAND

## Wie hat der Diözesanverband seine 150 Jahre gefeiert?

Am letzten Augustsonntag beging der Diözesanverband einen Jubiläumsgottesdienst im Dom. Der emeritierte Bischof Franz-Josef Bode würdigte die Arbeit des Kolpingwerks und gab den Rat: „Einen neuen Bischof sollten Sie unbedingt auch davon überzeugen.“ Beim Festakt in der benachbarten Ursulaschule hoben Oberbürgermeisterin Katharina Pötter und Landrätin Anna Kebschull hervor, was Kolping alles für die Gesellschaft leistet. Per Video wurde Vasyl Savka vom Kolpingwerk in der Ukraine zugeschaltet. Er berichtete von der schwierigen Versorgung der Binnenflüchtlinge und wie Kolping es geschafft habe, seit Kriegsbeginn 235.000 Essen an Bedürftige auszugeben. Die Kollekte im Dom und eine Sammlung während des Festakts erbrachten eine Spendensumme von 4272,70 Euro für die Kolpingbrüder und -schwestern in der Ukraine. Am 7. Oktober steht mit dem großen Kolping-Festball in der Wilhelmshöhe Lingen ein weiterer Höhepunkt des Jubiläumsjahres auf dem Programm.